

psie  
der Specialarzt Dr.  
Dresden (Sachsen).  
mit Erfolg be.  
7-104

heker  
Wien.

g's Bericht be-  
m Fern-Vertraut:  
1875.

konik, vorzügliches  
nachrichtl. sc. Eine

Wook, bekannt als  
einen, überlieferten,  
1, 2, 3, 4

te Hühner-  
12 Stück  
bestehende Mittel  
mendat.

ropfen), genau  
ang, Unterleibs-  
Painmittel. Ein

Maager, echt er-  
st. 1 Flasche 1 fl.  
allein Genug.

Dr. Schneberger  
gegen Gicht,  
1875.

ny, aus Alpen-  
schilke, rheu-  
mat. Art. Ein

iss. Dieses  
durch erzeugten  
Schwäche und ist  
1 fl. 50 fr.

welchen Jahren  
einen Hüftmittel  
saturat, Brust-  
men anerkannt.

gemein als vor-  
behalten, Ver-  
stärkung re-  
te.

von Professor  
Jahren wegen  
lung allgemein

Pserhofer, seit  
er unter allen  
anerkannt. Eine

Stuedel, bei  
Schwären aller  
Beschwerden an-  
gen, bei den  
wunden und  
Geschwüren  
Bügel 50 fr.

Z von A. W.  
alle Kräfte  
erweit, Magen-  
Verstärkung

rth, seit vielen  
amitten beßer

of Heider. 1

Büchle 50 fr.

n Special-

do-ferre  
Blutrein-  
on, Souffrant-  
1 fl. 50 fr.

von Ossian  
Matemie in

weib, Wunde,  
weib, Weib-  
lein, englische  
ung, Epibole,  
die Hautauf-  
er geschwächter  
Blutrein-  
reinigung, Un-  
schmerzen, un-  
e 2 fl. 25 fr.

ail zu haben.

**Erste**  
außer der Sonn- und  
Freitage täglich.  
Kost für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 fr., ein Monat 85 fr.  
Mit Zufendung in das  
Haus 1 fl.  
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit  
Postverendung:  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 fr. 6. 23.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 fr.  
Redacteur und Eigen-  
thümer  
Th. Steinhäussen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Valeriat**  
aller Art werden in der  
Steinhäussen'schen Buch-  
druckerei, angenommen; für  
Post bezogen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Zmf.-Exp., V. Gießelaplag 1,  
L. Lang & Co., Ann.-Exp.  
Kob. 1; für Wien die  
Ann.-Exp.: A. Oppel,  
Weißbühlengasse 29, Rottler &  
Co., 1. Riemergasse 13,  
R. Mosse, Seilerstätte 2;  
für's Ausland: Haasen-  
stein & Vogler in Berlin,  
Hamburg, Frankfurt am  
Main, Basel und Paris.  
Der Raum einer einhal-  
bigen Spaltenbreite steht  
für einmahligen Einrück-  
en, das 2. Mal 6 fr., das  
3. Mal 5 fr., 4. Mal 4 fr.,  
5. Mal 3 fr., 6. Mal 2 fr.,  
7. Mal 1 fr., 8. Mal 10 ct.  
Stempelgebühr 2 80 fr.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei Job. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blatitz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Eck der Burggasse; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 28. Sermannstadt, Freitag am 4. Februar 1876 90. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 3. Februar.

In den Kreisen der Deak-Partei herrscht hochgradige Erregung gegen Tisa. Tisa hat durchgesetzt, daß im Abgeordnetenhaus keine Gedankensfreiheit gehalten wird und daß am Sarge kein anderer Redner als Oberapostol Tisa wegzugehen darf. Tisa weigert sich, die Vorlage über die Inartikulation des Andenkens Deak's einzubringen, angeblich weil die äußerste Linke einen Scandal provociren würde. Allen auf Heranziehung des Hofes bezüglichen Bestrebungen gegenüber verhält sich Tisa passiv. Die Mitglieder der Deak-Partei stehen diesfalls in telegraphischer Correspondenz mit der kaiserlichen Cabinetskanzlei und mit dem Grafen Andrássy. Am 31. v. M. um 7 Uhr fand eine vertrauliche Besprechung hervorragender Mitglieder der vormaligen Deak-Partei in dieser Angelegenheit statt. (Diese Mittheilung wurde von Budapest aus der „Neuen Freien Presse“ telegraphisch. Hoffen wir, daß der Correspondent des genannten Blattes zu schwarz aufgetragen hat, denn es wäre wahrlich ein sonderbares Schauspiel, wenn der alte Parteihader gerade an der Spitze des großen und stets gemäßigten Deak entbrennen würde. D. Red.)

Bezüglich der Gebührenerhöhungsvorlage, welche jüngst von der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses abgesetzt wurde, weil de Preis die Annahme als Cabinetsfrage erklärte, äußerte der Preis in Abgeordnetenkreisen: er müsse die Cabinetsfrage aufrecht erhalten. (Die Vorlage präliminirt einen Betrag von 2 Millionen.) In Folge dessen wird neuerlich im Abgeordnetentag für die Annahme aus Gründen der politischen Nothwendigkeit, um nämlich die Stellung des Ministeriums nicht zu erschüttern, agitiert. Der Club der Linken und der Fortschrittclub beschloßen, für den Gehörseingewand nach den Ausschluß-Beschlüssen zu stimmen, jedoch gegen Gehinderung der höheren Weihen und des Ordensgelübdes.

Die meisten polnischen Reichsraths-Abgeordneten haben sich am 31. v. M. in Folge der Aufforderung Grocholski's, als Obmann des Polen-Clubs, nach Wien begeben, um der Club-Sitzung in Angelegenheit der Zollverhandlungen beizuwohnen.

An die österreichisch-ungarischen Grenzbehörden ergingen die strengsten Weisungen der Jursurrection unfererseits alle Hülfsmittel abzuschneiden.

Die „M.-Revue“ schreibt: „Die ungarische Nation hat ihren Weisheit in dem Augenblicke verloren, in welchem sie zumeist auf seinen Rath, seine staatsmännische Einsicht, seine politische Ueberlegenheit angewiesen war. Aber die Nachwirkungen seiner Lehre und seines milden Gerechtigkeitssinnes können der Nation nicht verloren gegangen sein. Wenn die ungarische Nation bei den gegenwärtigen Verhandlungen mit Oesterreich nicht fühlt, in dem Geiste weiter zu handeln, der an der Schöpfung des ersten Ausgleiches so hervorragenden Antheil genommen, so sündigt sie an dem Andenken des Mannes, den sie einst ihr Gewissen nannte und der in der That mit so unübertrefflich klarem Blicke über Recht und Unrecht entschied. Möge sie sich in diesem wichtigen Augenblicke dieses Andenkens gedenken, die sie dem Leben ihres größten Sohnes verdankt, daß die Kraft Ungarns zwar in ihn selbst und in der Bewahrung seines Rechtes und seiner Selbstständigkeit, aber auch in der lebendigen Verbindung mit dem großen Ganzen ruht, die in der Gemeinsamkeit der Dynastie und der Gemeinsamkeit unserer Verfassungsformen ihren Ausdruck finden. Dann werden auch wir den Namen des Mannes doppelt feiern, den wir den ruhmvollsten der Monarchie und den ruhmvollsten aller Völker anreihen und dessen Ehre wir darum nicht minder vom österreichischen Standpunkte

empfinden, weil er seinen Glanz zunächst auf das mit uns so eng verbundene Nachbarvolk wies.“

Zur Armin-Affäre führte die „Kreuzztg.“ an, daß Fürst Bismarck noch im Frühjahr 1872 gewillt gewesen sei, den Grafen Armin als seinen „alter ego“ in das Auswärtige Amt zu berufen. Diese Angabe erklärt der „Reichsanzeiger“ für unbegründet. „Wir können versichern“, sagt das amtliche Blatt, „daß an maßgebender Stelle eine Berufung des Grafen Armin in das Auswärtige Amt nie beabsichtigt gewesen ist. Graf Armin allein hat angedeutet, daß er den Posten eines Unter-Staats-Secretärs im Auswärtigen Amte gern annehmen würde. Das Gerücht von dieser Bewerbung hat unter den Beamten, mit welchen er als Unter-Staats-Secretär in nähere Berührung gekommen sein würde, Besorgnisse und Rückfragen hervorgerufen und ist dadurch allgemeiner bekannt geworden.“

Das deutsche Auswärtige Amt hat einer officiösen Mittheilung zu Folge bei den übrigen Bundesregierungen Schritte gethan, um ein Einverständnis dahin zu erzielen, daß die sich häufigen alljährlichen wissenschaftlichen u. a. Congresse nicht mehr als Anlaß zu Ordensverleihungen an die Theilnehmer benutzt werden. In der That, sagt der Officiös hinzu, hat sich in dieser Beziehung ein unruhiges Treiben ergeben, welches der Wissenschaft gewiß nicht zum Vortheil gereicht. — Das mag sein, obgleich es erst noch zu beweisen wäre. Warum aber, wenn denn einmal eine Einschränkung der Ordensverleihungen beabsichtigt ist, dieselbe nur auf die Männer der Wissenschaft beschränkt bleiben oder wenigstens bei diesen zuerst in Anwendung gebracht werden soll, erscheint einigermaßen auffällig. Im Uebrigen glauben wir hinlänglichen Grund für die Annahme zu haben, daß gerade diese Männer der Wissenschaft um so leichter den ihnen etwa entgegenenden Orden entbehren werden, je mehr sie ihn verdient haben.

Der Präsident des Berliner Oberkirchenraths Dr. Herrmann hat dieser Tage ein kaiserliches Handschreiben und den Stern zum rothen Adlerorden zweiter Classe erhalten. Wie die „Post“ in Erfahrung bringt, spricht dieses Handschreiben dem Dr. Herrmann den kaiserlichen Dank und volle Anerkennung für seine unermüdete Thätigkeit bei den Arbeiten für die evangelische Kirchenverfassung aus, und der Kaiser soll, wie die „Post“ insbesondere hervorhebt, darin ausdrücklich erklären, es gewähre ihm eine „innige Befriedigung“, daß dieses Jahrzehnte hindurch angestrebte Ziel nunmehr erreicht sei.

Das Gesamt-Resultat der Senatswahlen ist äußerst befriedigend ausgefallen und eine republikanische Majorität im Senat sicher. Die Regierung sucht bereits in den Depeschen der Agence Havas einzulenkeln und ihre Niederlage zu vertuschen.

Die „Agence Stefani“ vernimmt: Der päpstliche Nuntius in Madrid wurde angewiesen, die Pässe zu verlangen, wenn die spanische Regierung den Beschluß der Cortes über die Cultusfreiheit acceptirt.

General Loma durchbrach die carlistische Linie bei Calmaseda und stellte die Verbindung mit General Cassola her. Die Carlisten verließen die Forts am Bilbao, das entsetzt ist. Auch der Bergwerksdistrikt ist freigemacht.

Nach einer Wiener Meldung überflogen die Jursurgenten, indem sie sich zurückzogen, die Trebinjica und Marschirten gegen Lubinje. Die Türken rückten vor und brannten neun Dörfern nieder.

Im Washingtoner Repräsentantenhaus war für Montag die Einbringung eines Antrages angekündigt, der Grant um die Mittheilung der Antworten bittet, welche die Gesandten der Union von den ausländischen Regierungen in Betreff der Cuba-Angelegenheit erhalten haben.

„Daily News“ melden aus Newyork: Der demokratische Deputirt Springer brachte im Congresse ein Bill ein, wonach allen im Ausland befindlichen Unionsbürgern, welche Sklaven besitzen oder damit handeln der Schutz des Heimatstaates entzogen werden soll; die Bill wurde in den Washingtoner Parlamentstreffen sehr günstig aufgenommen.

## Zur Todtenfeier Deak's.

Budapest, 1. Februar. (Deig.-Corr.) Unsere Hauptstadt trägt nicht bloß ähnlich einem großen Trauerhause das Gepräge düsteren Ernstes an sich, wir gewahren überall gleichzeitig jene Symptome der Abspannung, der Erschöpfung, die immer tiefer schüttelnden Leiden auf dem Zuge folgen. Uebermorgen Vormittags übergeben wir die irdischen Reste Deak's der geweihten Erde. Doppelt geweiht durch die würdevolle und weise Bedienung seines Sarges, dessen Wirksamkeit nunmehr der Geschichte angehört. Wer wollte es den wissenschaftlichen und politischen Kreisen verargen, daß seit Deak's Hinscheiden nicht allein die legislativischen Plenarberatungen, sondern auch die meisten Ausschüßarbeiten der Legislative wie auch alle Sitzungen unterbrochen worden, die sonst allwöchentlich die Akademie, Risikaludogellschaft und andere wissenschaftliche Vereine abzuhalten pflegen. Die ersten Worte des Hon-Readers geben in der That der allgemeinen — Stimmung Ausdruck: „Wir schreiben heute abermals über Deak — sagt das Blatt, denn factisch fühlen wir uns außer Stande über irgend ein anderes Thema mit der entsprechenden Hingebung zu schreiben, als eben über Deak, über dessen Verlust die Wehmuth in unzähligen Herzen fortlebt.“ Eine Thäne, eine drückende Hand und eine Singstimme; dies nur hat der Genius pietätvoller Liebe und er sagt zu uns: „Nebet mit mir!“ Unwillkürlich mußten wir uns angesichts der vorherrschenden Stimmung dieser Worte Jean Paul's in einem Momente erinnern, der heute die ungeschickteste Aufmerksamkeit, den eigentlichen Gegenstand heutiger Leitartikel hochgerufen. Wir meinen den denkwürdigen Moment, in welchem Ihre Majestät die Königin auf Deak's Bahre mit eigenen Händen den Kranz hingelagert, welchen die heißen Thränen erschütternden Schmerzes befeuchteten. Auch die Königin sprach durch die stummen Augenzeugen ihres Wehens, uns überzeugend, daß solche Thränen Perlen bedeuten. Der zweite dargebotene Kranz ist eine Spende des Königs; der dritte eine Ehrengabe der Erzherzogin Clotilde.

Budapest, 1. Februar. Der Minister-Präsident hat auf das an ihn gelangte Beileids-Telegramm des italienischen Gesandten Grafen Robillan folgendenmaßen geantwortet:

„Le ministre-président de Hongrie remercie Votre Excellence de la sympathie, qu'elle a bien voulu témoigner au nom de la nation italienne pour la douloureuse perte, que notre pays vient de subir en la personne de notre bien aimé patriote François Deak.“ (Der Minister-Präsident Ungarn's dankt Em. Excellenz für die Sympathie, welche Sie im Namen der italienischen Nation auszusprechen so freundlich waren, über den schmerzlichen Verlust, welchen unsere Nation soeben in der Person unseres geliebten Patrioten Franz Deak erlitten hat.)

Aus Venedig telegraphirt man dem „Nemzeti Hirlop“: Sämmtliche italienische Blätter schreiben mit großer Theilnahme von Deak's Tod. Der König von Italien nahm, von tiefem Schmerz durchdrungen, die Kunde von dem Trauerfalle. Die hier lebenden Ungarn werden am 3. Februar in der St. Markuskirche einen Trauergottesdienst veranstalten.

Die Präsidenten beider Häuser des Reichstages haben an die hier residirenden Consuln der fremden Mächte besondere Einladungen gericht-

## Feuilleton.

### Vor zweihundert Jahren.

Historische Erzählung aus der Franzosenzeit von Wilhelm Koch.\*

Es ist also mein ausdrücklicher Befehl, Herr Cahouet, daß die Minguamern und Thärme der Stadt niedergehauen werden. Sie werden jeden Trog brechen, jedem Eigensinn der Bürger mit der nachdrücklichsten Strenge begegnen.

„Sie können sich ganz auf mich verlassen, General.“

„Ich habe mit dem Fortificationsdirector de Tarade und dem Ingenieur Lapara die Stadt umritten, Gräben und Wälle inspiciert und halte es für das Zweckmäßigste, wenn Sie mit den Arbeiten am Wormser Thor in der Vorstadt Altspier und beim Mühlentürmelein in der Altburg-vorstadt zugleich beginnen. Der Intendant La Grange wird heute noch dem Rathe der Stadt den Befehl zukommen lassen, dreihundert Mann täglich zu stellen. Also Hand an's Werk!“

„Sie können auf mich zählen, General; ich werde das Vertrauen zu rechtfertigen wissen!“

Der Kriegscammissar Cahouet verneigte sich und verließ seinen Vorgesetzten; ein böshafes Lächeln umspielte seinen Mund, denn er hatte nunmehr die Machtvollkommenheit, die verhassten „freien“ Bürger der Stadt Speier ihren Groll fühlen zu lassen.

Der General Monclar schritt, nachdem Cahouet ihn verlassen, in dem Zimmer auf und ab; er hatte die Arme über die Brust gekreuzt, die Stirn war in finstere Furchen gelegt und die Lippen fest aufeinander gepreßt. Er war in voller Uniform; er hatte noch nicht Zeit gefunden, den Regen abzuwaschen und sich der langen, spitzen Sporen zu entledigen,

so eilig schen er es mit dem Befehl, den er dem Commissar erteilt, gehabt zu haben. „Dieses stolze Volk mit seiner „freien Reichsstadt“ soll sich wider und krännen wie ein Hund“, murmelte er; „es soll den Stolz seiner Stadt, die Mauern und Thürme, selbst in Schutt und Trümmer legen, es soll erfahren, was es heißt, den Joren des großen Ludwig auf sich geladen zu haben.“

Er rüßte heftig am Schellenzuge. „Sobald die neuen Bataillone vom Regiment Piemont einrücken“, sagte er zum eintretenden Adjutanten, „erwarte ich Besuch!... Sollte irgend eine Klage laut werden von Seiten unserer Leute über schlechte Quartiere, feindliches Verhalten der Bürger, so soll man es mir melden.“

„Zu Befehl, General. Das Volk murret, weil es glaubt, den Truppen bloß Herberge, kein Service schuldig zu sein.“

„Murret? Wer murret? — Sie werden die Namen notiren und mir mittheilen. Die Speierer scheinen zu vergessen, daß wir zu befehlen haben.“

Der Adjutant trat ab.

Monclar ließ sich auf einen Stuhl nieder und schrieb einige Zeilen an den Minister Louvois, die ein Eilbote überbringen sollte. „Der König will den Untergang der Stadt; es soll geschähen, aber zuerst werde ich dem Volke das Blut, Tropfen für Tropfen, auswaschen!“ — Cahouet war in sein Quartier, das er beim regierenden Bürgermeister Fuchs genommen, zurückgekehrt. Er rief einen Gensdarmen zu sich und trug demselben auf, unter allen Umständen dafür zu sorgen, daß ein gewisser Georg Spengel, der Sohn des Altmeysters Spengel, der im Rathe eine hervorragende Persönlichkeit war, bei dem Mauerbrechen beschäftigt werde.

„Dieser Bursche, dessen Trog und Frechheit unerschöpflich ist, muß gedemüthigt werden“, schloß er seinen Auftrag; „ich will ihn beseligt wissen.“

„Kann ich nach Belieben handeln?“

„Ich nehme Alles auf mich; die Verantwortung trage ich. Wozu aber noch viele Umstände?“

Der Gensdarm wußte genug und Schritt davon; er war stolz, dem gefährlichsten Kriegscammissar einen Gefallen zu thun.

Cahouet, ein „grimmiger, gewaltthätiger und herzloser Mensch“, wie ihn die Chronik nennt, „welcher der Stadt Speier eine scharfe Geißel werden sollte“, war von großem, aber schwächlichen Körperbau; eine spitze vorstehende Nase und das sündlich hervortretende Kinn gaben ihm das Aussehen eines Raubvogels, und die von buschigen Brauen überschatteten Augen, grau und lauernd, in Momenten des Jornes wild aufblitzend, erinnerten an hinterlistige Tücke und eine Tigernatur, der auch sein schieflingender Gang entsprach. Er war kein Mann von imponirendem Aussehen und martialischer Gestalt, aber vermöge seines Charakters ganz geschaffen für den Posten, auf den Louvois ihn gestellte.

Die Kriegsgeschäfte waren für's Erste besorgt; Cahouet machte Toilette, d. h. er strich sich den langen, schwarzen Schnurrbart zurecht und suchte das Familienzimmer des Bürgermeisters Fuchs auf; sein ungenirtes Auftreten bewies, daß er auf Etiquette wenig Rücksicht zu nehmen geneigt war; befand er sich doch in einer feindlichen Stadt, die vor ihm zitterte!

Johanna, des Bürgermeisters einzige Tochter, ein junges Mädchen von zwanzig Jahren, war allein in dem Gemache, mit Spinnen beschäftigt.

„Mademoiselle Jeanette allein?“ fragte er, sein bleiches Gesicht zu einem Lächeln zwingend: „Charmanter Kind — immer fleißig!“

Johanna zuckte unwillkürlich zusammen; ein jäher Schreck trieb alles Blut nach dem Herzen, denn ein instinctives Gefühl ließ sie diesen Menschen doppelt fürchten. „Der Vater ist in der Rathsführung“, entgegnete sie; ihre Finger zitterten so heftig, daß sie nicht weiter spinnen konnte.

„Ich wollte den Maitre mit der Nachricht überraschen, daß Sonntag den 17. Februar die Mauern der Stadt fallen werden. Die Postkafte dünkte mir interessant genug.“

Johanna war aufgesprungen; die Blässe des Antlitzes war einer flammenden Röthe gewichen. „Die Mauern fallen?“ wiederholte sie zögernd. „Was hat uns doch des französischen Königs Schutz verheißt?“

\* Vor Nachdruck wird gewarnt.

An den englischen, französischen, belgischen, türkischen und italienischen Consul in französischer, an die übrigen in ungarischer Sprache.

Wie wir aus bester Quelle vernehmen, wird das ganze Officiers-Corps der Garnison Budapest an der Leichenfeier Franz Deak's in corpore teilnehmen.

Gleichzeitig hat Sr. Excellenz der commandirende General schon am 29. v. M. sämtliche Militär-Stationen-Commanden telegraphisch angewiesen, daß in all jenen Garnisonsorten, wo zu Ehren Deak's eine feierliche Trauerfeier abgehalten wird, die Officiere des gemeinsamen Heeres sich daran zu beteiligen haben.

Budapest, 1. Februar. Um 1/6 Uhr erschienen Erzherzog Josef und Erzherzogin Clotilde in dem Trauerhause in der Akademie. In dem weiten Raume waren nur mehr wenige Personen anwesend: die Ehrenwache und einige Mitglieder des Subcomité's.

Als sich die Thore öffneten, blieb das erzherzogliche Paar tief erschüttert beim Eingange stehen. In der hohen Halle herrschte unsicheres Zittern und das Antlitz des großen Toten hob sich von dem düsteren Grabesdunst geisterhaft bleich ab.

Erzherzogin Clotilde sank am Fuße des Sarges in die Kniee und verharrete lange in stummem Gebete. Und nach dem Entschlafenen blickte unverwandten Auges der hohe Mann an ihrer Seite, und schwere Thränen perlten an seiner Wange nieder. Erzherzogin Clotilde hatte ihr Gebet vollendet; sie schritt dann mit ihrem Gemal um den Sarg, und nach halbthündiger Anwesenheit entfernte sich das erzherzogliche Paar. Hierauf wurden für heute die Thore geschlossen.

Zábrěv, 31. Januar. In Folge des Ablebens des größten Sohnes uneres Vaterlandes, Franz Deak, wird in sämtlichen Gemeinden des Districtes Zips-Kommanien bis zum 9. Februar allgemeine Trauer abgehalten; während derselben werden öffentliche Vergnügungen und Tanzbelustigungen befehllich nicht gestattet.

Am Leichenbegängniß nimmt unser Municipium durch eine Deputation Theil, und in jeder Gemeinde wird am 9. Februar ein Trauergottesdienst abgehalten.

31. Jan. 31. Januar. In Folge einstimmigen Beschlusses der nächsten Generalversammlung wird die Stadt beim Leichenbegängniß Franz Deak's vertreten sein; von den öffentlichen und Privatgebäuden wehen Trauerfahnen.

31. Jan. 31. Januar. In der heutigen außerordentlichen Sitzung des Municipiums wurde der Beschluß gefaßt, sich bei dem Leichenbegängniß Deak's und beim Requiem durch den Podestà und dem Abgeordneten Peretti vertreten zu lassen und in der Voraussicht, daß die dankbare Nation ein des Dahingeshiedenen würdiges Denkmal errichten wird, wurden schon heute zu diesem Zwecke tausend Gulden votirt.

In der gesammten Bevölkerung herrscht die größte Theilnahme, die öffentlichen und viele Privatgebäude haben Trauerfahnen aufgeschliffen.

Aggram, 31. Januar. Die heutigen Blätter besprechen in warmen Worten Deak's politische Thätigkeit, dessen immer eroatenfreundliche Gesinnungen hervorhebend. Präsident Krejci beruft die croatischen Reichstagsmitglieder telegraphisch zum Begräbniß. Die bei J. M. Molinaru jeden Donnerstag stattfindende Seier wurde in dieser Woche, wie es in der Anzeige heißt, wegen der durch Deak's Tod eingetretenen Landesstraue verschoben.

Aggram, 1. Februar. Sr. Excellenz Banus Mazurancic reist morgen nach Budapest zum Begräbniß Deak's; Erzbischof Mikalovic, der Präsident des kroatischen Landtags Krejci mit dem kroatischen Landtags-Abgeordneten Sectionschef Jivovics und eine Deputation des hiesigen Gemeinderathes werden ebenfalls am Leichenbegängniß des großen Patrioten Franz Deak teilnehmen.

Wien, 31. Januar. Sämtliche Abendblätter setzen ihre Berichte über Franz Deak's letzte Tage und Hinscheiden fort. — Der Eindruck, den das kaiserliche Handschreiben an Tisa hier gemacht, ist ein außerordentlicher. — In Kreisen des hiesigen Gemeinderathes circulirt der Entwurf einer Beileidsadresse der Stadt Wien an Budapest. Für die nächste Sitzung des Gemeinderathes circulirt ein Antrag, die Hauptstadt möge sich bei dem Leichenbegängniß durch eine Deputation vertreten lassen.

Kronprinz Rudolf hat den Grafen Andrássy zu sich berufen, um ihm gegenüber seiner innigen Trauer über das Ableben Franz Deak's Ausdruck zu geben.

Die „Reichsraths-Corresp.“ meldet, der Präsident des Abgeordnetenhouses Rechbauer reist Mittwoch mit dem Courierzug der Staatsbahn in Begleitung der Abgeordneten Dumba und Such nach Budapest, um an dem Leichenbegängniß Deak's theilzunehmen.

Die „Politische Correspondenz“ schreibt: Das vom Ministerpräsidenten Fürsten Auersperg an den Finanzminister Koloman Eszll gerichtete Beileidstelegramm aus Anlaß des Ablebens des großen Patrioten und Staatsmannes Franz Deak wurde von Seite des ungarischen Finanzministers noch am 29. d. durch nachfolgendes Telegramm beantwortet: „Empfangen Ew. Durchlaucht den Ausdruck meines innigsten und wärmsten Dankes für die wohlthunende Theilnahme, womit Ew. Durchlaucht sich des schweren Schicksals, der uns getroffen, zu erinnern so gütig waren; ich bitte meinen Dank Ew. Durchlaucht Collegen gefälligst mittheilen zu wollen.“

Der auf dem schwarzen Brette der Universität angeschlagene Aufruf der hiesigen Studentenschaft ungarischer Nationalität lautet: An die Wiener Studenten ungarischer Nationalität!

Das Ableben des größten Patrioten Ungarns hat alle Herzen mit unsäglicher Trauer erfüllt. Auch in unserer Brust widerhallt mächtig der „Der Schutz Sr. Majestät ist zugesichert, aber die Mauern und Thürme sind hunderth.“

„Mein Gott!“ „Alter! das die Demoiselle so sehr? — Alles Mauerwerk, das zu Zeiten der Vögen und Peil schützen konnte, aber den Kugeln der Feldschlangen gegenüber nutzlos ist.“

„Und der Befehl ist schon erteilt?“ „Ich komme soeben vom General Monclar.“ „Der Kriegskommissär, das ist grausam, das bricht den Speierern das Herz!“

„Meinen Sie?“ „Vermag Ihr Einfluß nichts? Können Sie den Befehl nicht rückgängig machen? Sie sind ein vielvermögender Mann — ich bitte Sie darum!“

„Ah — dieser stolze und schöne Mund bittet! Gewiß zum ersten Male einen „verhassten“ Franzosen. Vielleicht könnte ich erwirken, daß die alten Mauern nicht niedergehauen werden.“

Schmerz über den unerklärlichen Verlust, den Ungarn durch das Dahinscheiden Franz Deak's erlitten hat. Und kann wohl die ungarische Studentenschaft in Wien ihren Gefühlen würdigeren Ausdruck geben, als wenn sie an den letzten Ehrenbezeugungen, die man dem Andenken des großen Mannes erweist, in entsprechender Weise Antheil nimmt? Und so fordern wir Euch nun auf, zur Verabreichung der zu treffenden Maßnahmen möglichst zahlreich zu der Versammlung, die am Dienstag, 1. Februar d. J., Abends 6 Uhr, im Universitätsgebäude (1., Bäckersstraße) L. S., Hofjaal 17, stattfindet, zu erscheinen. — Wien, 31. Januar 1876. — Das prov. Comité.

Wien, 1. Februar. Fast sämtliche Morgenblätter besprechen das kaiserliche Handschreiben an Tisa auf das sympathischste. Die „Neue freie Presse“ wünscht, daß der Geist der Mäßigkeit in Ungarn als lebendige Erbschaft des großen Toten fortwalte.

Wie das „Freundenblatt“ erfährt, wird der Kaiser bei dem Leichenbegängniß Deak's durch den ersten Flügeladjutanten Baron Mondel vertreten sein. — Der Polen-Club des Abgeordnetenhouses gedenkt die Theilnahme an dem Hinscheiden Deak's durch besondere Verehrung des Clubs bei den Leichenfeierlichkeiten in Pest auszudrücken. — Im Wiener Gemeinderath wird heute ein von vielen Mitgliedern unterzeichneter Antrag folgenden Inhaltes eingebracht werden: Die Vertreter der Stadt Wien sprechen der Stadt Budapest ihr Beileid aus anläßlich des Todes des großen Patrioten Deak's.

Wien, 1. Februar. In der heutigen Sitzung des hiesigen Gemeinderathes werden Gemeinderath Wiener und Genossen folgenden Antrag einbringen: „Franz Deak ist tot! An dem Sarg des großen Patrioten, des edlen Bürgers, des treuen Freundes uneres Vaterlandes trauert auch das österreichische Volk. Wien, die erste Stadt des Reiches, ist vor Allen berufen, Antheil zu nehmen an der gemeinsamen Trauer. Die Unterzeichneten beantragen: Der Gemeinderath wolle beschließen, es sei der Stadt Budapest durch das Präsidium seitens der Gemeindevertretung Wiens das tiefste Beileid über den Verlust ihres ersten Bürgers auszudrücken. Für den Antrag wird die Dringlichkeit verlangt werden.“

Wien, 1. Februar. Die „Politische Correspondenz“ vernimmt, daß der Vicepräsident Graf Trauttmansdorff und Friedrich Fürst Vichtenstein, Graf Hoyos und Graf Wilczel als Vertreter des Herrenhauses dem Leichenbegängniß Deak's beiwohnen werden.

Der Präsident des Abgeordnetenhouses des österreichischen Reichsrathes hat an den Präsidenten des ungarischen Abgeordnetenhouses folgendes Schreiben gerichtet: „Hochgeborner Herr Präsident! Ich habe die Ehre anzugeben, daß ich Sie vom 30. v. M. daicrte amtliche Beileidsbegrußung Ew. Hochgeborenen von dem Hinscheiden des nicht genug zu betrauernden großen Patrioten Franz Deak erhalten und gleichseitig verfügt habe, daß die beehelichsten Traueranzeigen unter die Mitglieder des österreichischen Abgeordnetenhouses vertheilt werden.“

Zudem ich meinen tiefsten Schmerz und die innigste Theilnahme über diesen unerklärlichen Verlust ausspreche, zeige ich Ew. Hochgeborenen gleichzeitig adungswohl an, daß ich an dem am 3. Februar stattfindenden Leichenbegängniß mit der Deputation des österreichischen Reichsrathes persönlich theilnehmen werde.

Genehmigen Ew. Hochgeborenen meine aufrichtigste Hochschätzung. Wien, 31. Januar 1876. Rechbauer m. p.

Der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhouses, Dr. Rechbauer hielt in der Sitzung vom 1. Februar folgende Ansprache: Eine Trauerkunde, so allgemein betäubend, wie sie im Leben der Völker wohl selten vorkommen dürfte, ist aus Ungarns Hauptstadt zu uns gedrungen. Mittelt einer Note des ungarischen Abgeordnetenhouses wird dem hiesigen Präsidium die Anzeige erstattet, daß Franz Deak am 28. Januar verstorben ist. Wenn auch der große Schicksalsschlag zunächst unsere östlichen Nachbarn traf, so glaube ich, daß auch in allen Kreisen Oesterreichs der schwere Verlust tief empfunden wird.

Was Deak seinem Vater, dem Throne und dem Reiche war, gehört der Geschichte an; mit ehernem Griffel wird es im Buche der Weltgeschichte eingeschrieben werden zum Ruhme der Gegenwart und zum leuchtenden Beispiele für die kommenden Generationen. Wenn der Ruhm siegreicher Feldherren, die Thaten großer Fürsten unsere Bewunderung erregen, so vermag die Liebe und Verehrung eines ganzen Volkes nur echte Bürgerthug zu erregen; wo finden wir sie wohl mehr verkörpert, als in Deak, dem großen Patrioten? Mit allen Fasern seines Lebens voll und ganz seinem Vaterlande ergeben, wirkte er für die Freiheit, für den Wohlstand, für die Rechte seines Volkes mit der uneigennützigsten und selbstlosen Hingebung; mit weiser Mäßigkeit und staatsmännischer Einsicht erkannte er jedoch auch, daß seines Volkes Heil nur in und mit Oesterreich gesichert und gewahrt. Im Laufe von Jahrzehnten haben sich Interessen entwickelt, gemeinsame Interessen, welche auch nur gemeinsam gewahrt werden können, — die Form, in welcher dieselben bisher gewahrt wurden, mag vielfache Aufschwüngen erleben, dieselbe Verbesserung bedürfen, der staatsrechtliche Gedanke bleibt jedoch unangefochten. Ein eigenes Verhängniß fügte es, daß gerade in dem Momente, wo diese Form neuer Gestaltung entgegengehen soll, Deak's weiser Rath für immer verstummt ist. Wenn wir seine staatsmännische Be-

gewalt in Händen! Aber es gibt eine Macht, die Macht jungfräulicher Würde, welche selbst den Wüthling bändigt und mit einem einzigen vernichtenden Blicke in seine Schranken wirft.

„Kommen wir das, Demoiselle Jeanette,“ sagte der Commissär nach einer Pause, „ich will Ihnen einen Vorschlag machen und die Rettung der Mauern Speier's in Ihre Hand legen.“

„Was verlangen Sie von mir?“ fragte das Mädchen, von banger Vorahnung erfüllt.

„Ihre Hand!“

Johanna wich noch einen Schritt zurück; das hatte sie nicht erwartet und sie preßte das pochende Herz mit der Rechten. „Ich soll Ihr Weib werden? Einem Feinde die Hand reichen? Nein!“

„Es ist dies die einzige Bedingung, deren Erfüllung Speier retten kann.“

„Oh Gott!“ Die Jungfrau legte beide Hände oes Gesicht. Aber hatte sie eine Wahl? Dürfte sie sich und ihr Lebensglück opfern, um die Mauern zu retten? Und wer verbürgte ihr, daß, selbst wenn sie „Ja“ sagte, die Stadt von fernem Unheil würde verschont bleiben? Die Nähe des lauernden Kriegskommissärs wurde ihr geradezu unheimlich. Da öffnete sich die Thür und Johanna's Großvater, ein zweiund-

siebzehnjähriger Greis, trat in die Stube.

„Überlegen Sie sich den Vorschlag, Demoiselle“ sagte Cahouet sich wendend; „ich gebe Ihnen vierundzwanzig Stunden Bedenkzeit.“ Er grüßte lechztund und verließ das Gemach.

gabung, sein patriotisches Wirken bewundern, so muß die fleckenlose Reinheit seines Charakters, seine unerfütterliche Pflidttreue, sein Rechts-sinn und seine werthbällige Menschenliebe gewiß die Liebe und Verehrung Aller erwirken. Ich glaube, daß in solchen Momenten die Gefühle Aller denen Bürgerthug und Charaktergröße hoch gilt, gleich sein. Deak war kein Freund jenes Ehrgeizes, der in Tücheln und Orden seine Be-friedigung findet; ihm war die Anerkennung, die Hand und Gaube bietet, kein Gegenstand der Ambition; er hatte nur Einen Ehrgeiz, mit ganzer Kraft und mit seinem ganzen Leben für das allgemeine Beste zu wirken und dafür wurde ihm die höchste Auszeichnung zu Theil, nämlich im seltensten Maße die Werthschätzung, die Achtung und das Vertrauen eines erlauchten Monarchen und die unbegrenzte Liebe und Verehrung eines ganzen selbstbewußten Volkes, welches in ihm seinen besten Bürger, den Weisen der Nation verehrte. Eine solche antike Charaktergröße, solche Bürgerthug ehren, heißt sich selbst ehren. Ungarns Hauptstadt, das ganze Land rüftet sich, dem Verbliebenen eine würdige Todtenfeier zu bereiten. Ich glaube nun, daß da, wo es sich um eine pietätvolle Huldigung der Charaktergröße, der Bürgerthug eines Volkserbreters handelt, auch die Verehrung des österreichischen Volkes nicht fernstehen soll; ich glaube daher, daß ich, den Ihr Vertrauen auf diesen Plag be-rufen hat, im Vereine mit einigen Herren aus diesem Hause mich an der Leichenfeier betheiligen soll, um dem großen Todten die letzte Ehre zu erweisen; es soll dies ein Beweis sein, daß die Anerkennung und Hochschätzung von Bürgerthug und Charaktergröße nicht auf territoriale und nationale Grenzen beschränkt ist, sondern eine gemeinsame Sache Aller ist. (Aufe: Sehr richtig!) In diesem Sinne glaube ich in Ihren Herren lesen zu können, im Namen des ganzen Hauses die tiefe Trauer auszusprechen zu sollen über den schmerzlichen Verlust, den unsere östlichen Nachbarn erlitten haben, um zugleich der Verehrung Ausdruck zu geben, daß das Andenken Deak's für immerdar mit pietätvoller Erinnerung fortleben wird. (Allgemeine Beifall.)

Das Haus hörte die Ansprache des Präsidenten stehen an.

Wien, 1. Februar. Der Gemeinderath beschloß einstimmig, an die Schwesterstadt Budapest wegen Ablebens des großen Patrioten und ersten Bürgers Franz Deak, eine Beileids-Adresse zu richten. Der Antrag, eine Deputation zur Leichenfeier zu entsenden, wurde abgelehnt.

Wien, 1. Februar. Der Vorstand des Wiener Journalisten- und Schriftstellers-Vereins „Concordia“ hat heute beschlossen, auf den Sarg des großen Patrioten Franz Deak einen Kranz legen zu lassen.

Wien, 1. Februar. Die ungarischen Studenten sämtlicher hiesigen Hochschulen beschloßen in heutiger Versammlung, eine Deputation, aus 24 Mitgliedern bestehend, zur Leichenfeier zu entsenden und einen Vorber-trag auf den Sarg Deak's niederzulegen.

Prag, 31. Januar. Der Prager Landes-Ausschuß wird bei Deak's Leichenfeier vertreten sein.

Lemberg, 31. Januar. Sämtliche polnische Blätter, darunter das Lemberger Amtsblatt sowie das Organ der Ruthenen, „Slov“ widmen dem Verbliebenen Deak warme, anerkennungsvolle Nachrufe.

Krakau, 31. Januar. Der Gas meldet: Auf Antrag Chrzanowski's sendete der reichsräthliche Polenclub aus Dankbarkeit für die Polenrede Deak's im Jahre 1832 ein Beileidstelegramm an Szell und wird eine besondere Deputation zu Leichenfeier entsenden.

Ausland.

Berlin, 31. Januar. (Reichstag.) Delbrück erklärt in Beantwortung der Interpellation Wiggers', betreffend die Verordnungen Mecklenburgs über das Civil-Ehe-Gesetz, daß die Verordnung über die Beibehaltung der Standesbeamten nichts Gelegwidriges enthalte, da die hiesigen Standesbeamten die betreffende Eidesformel eventuell nach Ermessen ändern könnten, was die mecklenburgische Regierung zugestanden habe. Die anderen beiden Verordnungen betreffen die Reichs-competenz nicht; die erstere gehe nur die Dienstpragmatik an, die letztere sei kirchlicher Natur.

Paris, 1. Februar. Buffet kehrte gestern Morgens aus dem Vögelen-Departement zurück und hatte um 10 Uhr Abends eine längere Konferenz mit Mac Mahon. Buffet candidirt trotz seiner Niederlage für die Deputirtenkammer im Arrondissement von Grinal.

Bayonne, 31. Januar. Die Division Morales trat am 29. Januar das Fort Aragan an, wurde jedoch mit einem Verluste von 200 Mann, worunter ein Oberst, zurückgeworfen. General Moriones rückt gegen Apeitia, die Generale Duesada und Yoma gegen Durango vor. Nachrichten aus Navarra zufolge hat General Martinez Campos die Höhen von Belate besetzt, welche das Thal von Bajtan beherrschen.

London, 31. Januar. Der Vorsitzende des Comité's der Inhaber türkischer Obligationen macht bekannt, er habe eine Depesche aus Konstantinopel erhalten, welche die Meldung des Correspondenten der Times aus Konstantinopel, daß der Sultan die Vollziehung der Coupons verlangte, officiell dementirt und als Verleumdung erklärt.

London, 1. Februar. Von der Ladung des untergegangenen Dampfers „Deutschland“ wurden gestern 25 Tonnen durch das Schiff „Montana“ in Harwich gelandet.

und wir sind schutz- und rechtlos gegenüber den Frohnöthigen, Kriegskommissären und den Troghuben; man verlangt nur Quartiere und wir müssen die Franzosen füttern und zudem Steuern bezahlen, daß bald Alles verarmen wird.“

„Man soll an den König von Frankreich eine Bittschrift richten,“ meinte ein Lauer (Nothgeber).

„Ja, ja,“ lachte es durcheinander, „der und sein Minister Louvois sind die größten —“

„Hil! die Wände haben Ohren!“

„Draußen sieht's auch schlimm aus“, nahm einer von der Metzger-Gilde das Wort: „ich bin viel herumgezogen und habe Zimmer gesehen, der aller Beschreibung spottet. Die Franzosen haufen ärger wie die Funken und Bandalen. Kaiserlautern ist nach vierzigjähriger blutiger Gegenwehr gefallen. Der Marquis Boufflours und d'Huzelles, die in Dürkheim ihre Macht theilten, verbrannten überall hin Furcht und Schrecken. Worms ist in Brand gesteckt, Mannheim und Heidelberg sind gefallen und Frankfurt hat der Dauphin belagert und angezündet; in wenig Stunden ging die deutsche und französische Kirche mit dem Rathhause und vierzig Häusern in Rauch und Flamme auf. — Und was hat's hier gegeben?“

„s ist bald erzählt und doch Elend genug,“ meinte ein Jüngling der Kürschner-Gilde. „Die Kunde von dem drohenden Elend lief bald hierher; ein ausländischer Rathbote stieß aenthalben auf die anrückenden französischen Schlachthäufen, welche den Herzog in seine Erbe einlegen sollten. Der Bote berichtete, daß zwei Regimenter Dragonen in Landau, sechs Bataillone Infanterie in Weissenburg und das Regiment Dauph in Langensandel angekommen seien; jenseits des Rheines aber stehe der General Monclar mit einem bedeutenden Heere, auch erwarte man den Herzog von Orleans im Lande. Der Rath und die Reichsammernichter berathschlagten, was zu thun sei; allein ehe noch ein Entschluß gefaßt werden konnte, lief die Kunde ein, daß dreißig französische Reiter an Kreuzthor Einlaß begehrten; dieselben hatten sechs kurfürstliche Soldaten, welche auf dem neuen Bollhause vor der Landauer Warte Wache hielten,

Konstantinopel Präfecten von Stambul zierats ernannt.

Konstantinopel brennender Panzerdiffe haben verlassen und begeben sich Bewohner zu unterliegen die Annerzien Kreas durch Marshalls Mac Mahon.

Wasington, Repräsentantenhauses legt gegenwärtig, betreffend ein gangzölle, vor. — Die Gesandten in Madrid 1875 theilt mit, man von vielen Orten der die spanischen Truppen gen melten nach dem off Havana, daß das Def betrage. — Norwegen legte vor, wonach der Fund Zoll mit fünfzet tarif soll noch mehr verbrauchte Artikel der Zoll der Commission für die

— Et. l. und t. und Diplome dem l. l. Feldmar Truppen-Division, Karl die Krone zweiter Klasse in G gänzlich zu vertheilen geruht.

— Et. l. und t. ap Professor der Kautenburger positive internationale Recht das protestantische Kirchenrecht des l. o. Professor. — Der t. ung. M. provisorisch ernannten Lehr einer landwirthschaftlichen Josef Bede, in seiner An.

— Von den öffen irren-Anstalt und das die Trauerfahne ausset.

— (3 u beser e Staats-Lehranstalt die 15. März l. J. an die

— Die Gemeind Verordnung, 3. 3106 richtshofes gehörigen B und dem zum Spreng Großschleifer l. Bezirks

— (Sch w a ch e verkäufer wegen „Man abrichten Fleisches beh kanten befindet sich im konsumierende Publikum es seine Fleisheinkäufe

— Mit Ende Fe unterlassene Anmeldung wird; gewöhnlich laffer der letzten Februarwoch Andrang, daß die groß bleiben müssen, bis die den Dienstgebern nicht ausgesetzt sein, ist es s Februarwochen zu bem

— (D r a s i t d des „Sonntagsblattes“ finden wir folgende B wo der gesunde Men in wissenschaftliche An herer Richtigkeit überze

— Betreffs des Nummer ermahnten G mitgetheilt, daß die G der Person des aus erwirt und dem Gerit standbringung des Ein der Medischer Poliz Gendarmerie.

— Die Genera Betrag mit der Regie gefangen genommen zwei fremde Hauptleu Mitte an das Kreuzl an: „sie hätten dem lichte Hoarwichtiges l lassen.“ Als die Mat Franzosen, die Stadt hängen und Alles nie der Gewalt und die G woselbst der Major er d'Guzelles Gesandte, z zösischen Schutz stelle werde man sie behand heiten, Rechte und G zur Gewalt greifen un Was war zu machen Major wollte sich au weg, die Stadt mit der Ankunft mit dem Hee seine Schicks im Mar sahen von den Regim

— (Ein Part Dumas: Um die Zeit, Morgens der Regier des Dient auf, weil die Be beantwortete Dumas. — merkte der Regier, „woll übergeit in Gednoth bei einen freizumachen Beti Bemerkung lo verblüht,

Vocal-

Konstantinopel, 30. Januar. Kadri Bey wurde zum Präfekten von Stambul und Nefiz Bey zum Präfekten des Großseriats ernannt.

Konstantinopel, 31. Januar. Die hier noch zurückgebliebenen Panzerregimente haben ihr Winterquartier im Innern des Hafens verlassen und bezogen sich, wie man annimmt, nach Kreta, um die Bewohner zu unterwerfen, welche Unterdrückten zu einer Adresse gegen die Annerken Kretas durch England sammelten. — Ein Adjutant des Marschalls Mac Mahon ist hier eingetroffen.

Washington, 31. Januar. Die Finanz-Commission des Repräsentantenhauses legt dem Vernehmen nach, demnächst einen Gesetzentwurf, betreffend eine erhebliche Herabsetzung verschiedener Eingangszölle, vor. — Die jetzt veröffentlichte Depesche des amerikanischen Gesandten in Madrid an den Staatssecretär Jubb vom November 1875 theilt mit, man wisse in Madrid, daß die Insurgenten in Cuba von vielen Orten der Insel durch Lebensmittel und Wladungen über die spanischen Truppenbewegungen unterrichtet würden. — Die Zeitungen melden nach dem officiellen Berichte des amerikanischen Consuls in Havanna, daß das Deficit der dortigen Verwaltung 40 Millionen betrage. — Norrißen legte dem Repräsentantenhaule einen Gesetzentwurf vor, wonach der Zoll auf das Pfund Kaffee mit drei, auf das Pfund Thee mit fünfzehn Cents festgesetzt werde. Der besagte Zolltariff soll noch mehr vereinfacht und für mehrere zur Fabrication gebrauchte Artikel der Zoll aufgehoben werden. Der Gesetzentwurf wurde der Commission für die Staatseinnahmen überwiesen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. Februar. — Sr. k. und k. apostolische Majestät haben mit allerhöchster unterzeichnetem Diplom dem k. k. Feldmarschalllieutenant und Commandanten der 35. Infanterie-Regiments-Division, Karl Ritter v. Drechsler, als Ritter des Ordens der eisernen Krone zweiter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Freierrnstand allerhöchlich zu verleihen geruht.

Sr. k. und k. apostolische Majestät haben allergnädigst geruht, den k. o. Professor der Mathematik an der Universität Dr. Victor Jenei zu ermächtigen das positive internationale Recht vorzutragen, denselben gleichzeitig von der Beförderung, das protestantische Kirchenrecht vorzutragen, zu entlassen und zum Vortrage dieses Rechts den k. o. Professor Dr. Alexander Kolosvary zu ermächtigen.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den provisorisch ernannten Lehrer der naturwissenschaftlichen Gegenstände an der mit einer landwirthschaftlichen Fachabtheilung erweiterten höheren Volksschule zu Baroth, Josef Sedl, in seiner Anstellung als dirigirender Lehrer definitiv bestätigt.

Von den öffentlichen Gebäuden haben auch die hiesige Landesirren-Anstalt und das k. Lottoamt anlässlich des Ablebens Franz Deak's die Trauerfahne ausgestellt.

(Zu besetzen) ist an der Kolozymonstörer landwirthschaftlichen Staats-Lehranstalt die Stelle eines Wirthschaftsleiters. Gesuche sind bis 15. März l. J. an die Direction der genannten Anstalt zu leiten.

Die Gemeinde Kaltbrunnen (Kaltboz) ist laut Justizministerial-Berordnung, 3. 3106 aus dem zum Sprengel des Kronstädter k. Gerichtshofes gehörigen Fogarascher l. Bezirksgerichtsprengel ausgeschieden und dem zum Sprengel des Schäßburger k. Gerichtshofes gehörigen Großschanker l. Bezirksgerichte zugewiesen worden.

(Schwache Gewichte) Neuens wurden mehrere Fleischarten wegen „Mangelhaftigkeit“ des Gewichtes des den Käufers verbrieflichen Fleisches behördlich zu Geldstrafen verurtheilt. Bei den Fleischarten befindet sich in einem Locale eine amtliche Controlwaage. Das konsumirende Publicum dürfte nur im eigenen Interesse handeln, wenn es seine Fleischarten dafelbst einer Controlabwägung unterziehen ließe.

Mit Ende Februar läuft der Termin ab, nach welchem die unterlassene Anmeldung der neuangeworbenen Dienstboten straffällig wird; gemäßlich lassen die meisten Dienstgeber die Anmeldung erst in der letzten Februarwoche erstatten. Die Folge davon ist ein so großer Andrang, daß die größere Anzahl der Wägen stundenlang auf der Polizei bleiben müssen, bis die Reihe der Eintragung an sie kommt; das kann den Dienstgebern nichts weniger als angenehm sein; um dem nicht ausgesetzt sein, ist es nur angezeigt, die Anmeldung schon in den ersten Februarwochen zu bewerkstelligen.

(Drahtschaber nicht ohne.) In dem Briefkasten des „Sonntagsblattes“ Organ für Freidenker vom 3. Februar d. J. finden wir folgende Kraststelle: „Die Theologie sängt überall da an, wo der gesunde Menschenverstand aufhört. Wenn daher ein Theologe eine wissenschaftliche Ansicht absurd findet, so kann man umso mehr von ihrer Richtigkeit überzeugt sein.“

Betreffs des in der Mediacher Correspondenz unserer gestrigen Nummer erwähnten Einbruchsbiebstahles wird uns aus verlässlicher Quelle mitgetheilt, daß die Gendarmerie gleich am nächsten Tage den Thäter in der Person des aus dem Dienste entlassenen Knechtes des Besagten erwiirt und dem Gerichte eingeliefert hat. Selbstverständlich ist die Zuständbringung des Einbrechers — uti figura docet — nicht das Verdienst der Mediacher Polizei, sondern das der Umficht und Energie der Gendarmerie.

Die General-Verammlung der Ungarischen-Dibahn hat den Vertrag mit der Regierung gegen 303 mit 2527 Stimmen angenommen.

gefangen genommen und hierher geschleppt. Gleich darauf verlangten zwei fremde Hauptleute den Rath zu sprechen, und als zwei aus dessen Mitte an das Kreuzthor eilten, fuhr sie der Major Bellecroix trotzig an: „sie hätten dem Rache, dem Bastum, der Kammer und der Gerechtigkeit Hochnothiges mitzutheilen, darum muß man sie ohne Bögen einlassen.“ Als die Rathsboten dem nicht sofort entsprachen, drohten die Franzosen, die Stadt zu überlaufen, die Vornahmen an den Galgen zu hängen und Alles niederzubauen, was vor die Klinge käme. Man wich der Gewalt und die Hauptleute stürzten unangemeldet in die Rathsstube, woselbst der Major erklärte: „sie seien des französischen Feldherren Marquis d'Epulles Gesandte, und dieser verlange, daß die Stadt sich unter französischen Schutz stelle und gutwillig des Königs Völker aufnehme; dann werde man sie behandeln wie andere Franzosen und alle ihre alten Freiheiten, Rechte und Gewohnheiten respectiren; wenn nicht, so müsse man zur Gewalt greifen und scharf dreinscharen, scharfer noch als in Neustadt.“ Was war zu machen? Der Rath verhandelte mit dem Comcapitel; der Major wollte sich auf keinerlei Bedingungen einlassen und drohte kurzweg, die Stadt mit Sturm zu nehmen, wenn man ihm nicht bei seiner Ankunft mit dem Heere die Schlüssel entgegenbrachte. Der Gerichtspräsident sagte zu und die Thore wurden geöffnet. Der Marquis versicherte uns seines Schutzes im Namen des Königs und zog dann mit vierzehn Reiterfahnen von den Regimentern Dohan und Jozensac in die Stadt.“

(Fortsetzung folgt.)

Notiz. — (Ein Pariser Blatt) erzählt folgende Anekdote von dem älteren Dumars: Um die Zeit, als die Revolution des Jahres 1848 ausbrach, trat eines Morgens der Negre des großen Romanciers in sein Cabinet und flüchtete ihm den Rath auf, weil die Regierung die Schwarzen freimachen hätte. — „Gut, gebe“, antwortete Dumars. — „Monsieur schadet mir für sechs Jahre den Lohn“ bemerkte der Negre, „wollen Sie mich zahlen?“ — „Dich zahlen, Tropf?“ gab der Herr in Selbstschändliche Dichter zurück. — „Du bist ja frei: zahle ich etwa einen freigegebenen Brief, wenn ich ihn erhalte?“ — Der Negre war durch diese Bemerkung so verstimmt, daß er einen Herrn hat, ihn zu bezahlen.

(Ueber die Entsendung der Deputation) zu Deak's Leichenseier schreibt man uns aus Großschent, 1. Februar: Auf die gestern spät Abends hier eingelangte telegraphische Croffnung des Herrn Nationalsgrafen Moriz Conrad, daß die Leichenseierlichkeit des ungarischen Staat hochverdienten Patrioten Franz Deak den 3. d. M. stattfinden, sind die Herren Mich. Jan, Stuhlbeamter, W. Gottschling, Marktvorstand in Großschent und Martin Beckner, Marktvorstand in Agretlen, heute früh nach Szatmar abgereist, um den Großschenter Stuhl bei dieser Leichenseier als Deputation zu vertreten. Herr Kommissar Richter Giel konnte diese auf ihn gefallene Mission wegen eines in seiner Familie eingetretenen Krankheitsalles leider nicht annehmen.

Karlsburg, 1. Februar. (Personalnachrichten.) Seine Excellenz der Bischof Herr Dr. Michael Fogarasy hat Sr. Hochwürden Herrn Jgnaz Gergels, Titular-Domherrn in gleicher Eigenschaft zu seinem Kellner-Domherrn und Kanzleidirector, den bischöflichen Ceremoniar, Sr. Hochwürden Herrn Alexander Fabian aber zum bischöflichen Secretär ernannt. Ferner den Gergels'schen Caplan, Karl Eszabär zum Gisthoyher Caplan, Josef Antal zum Hofjuchzler, Alexander Veres zum Bezzer Geistlichen, Michael Buzas zum Gist-Regimentaler Pfarer, Karl Ferenci zum Gisthoyher Geistlichen, Franz Napelt zum Altarcaplaner Geistlichen, Anton Veres zum Gist-Regimentaler Pfarer, David Erödi zum Apanagialer Geistlichen, Franz Barga zum Gisthoyher Geistlichen, Julius Wiese zum Karler Geistlichen, Emerich Barocz zum Gisthoyher Geistlichen, Karl Jarkas zum Orlather Geistlichen, Baron Arthur Gamara zum Neufmarkter Geistlichen, den Minoriten Barnabas Kovacs zum Jagoner Geistlichen, Franz Löwincz zum Lengyelauer Geistlichen, Anton Balazs zum Gisthoyher Geistlichen und Emerich Betsi zum Tolpöser Geistlichen ernannt.

(Wohlthätigkeit.) Seine Excellenz der Bischof Dr. Michael Fogarasy hat dem Hermannstädter Officiers-Docterinstitute 500 fl., den Hermannstädter Franziskaner Nonnen für Altarleuchter 190 fl., dem Hermannstädter Altarverein 50 fl., dem Mariaverein 20 fl., dem Kirchenmusikverein 10 fl., für die Erziehung eines armen Knaben im Theologischen Waisenhaus 104 fl., als Aushilfe für Cleriker 140 fl., dem Gergels'schen Gewerbeverein 10 fl., für arme Geistliche und Lehrer 50 fl., bei Gelegenheit des Neujahrestages Schülern und anderen Armen 95 fl. gespendet. Für Kirchengüter und Gewänder armer Kirchen verwendete der Bischof 480 fl., für Kirchen 200 fl., dem Karlsburger Feuerwehrein 100 fl. Im verfloffenen Jahre widmete Sr. Excellenz der Bischof auf Erziehungszwecke 15,000 fl. und für Kirchen, Geistliche, wohlthätige Institute, Unterhaltungen armer Wittfiker, für literarische Unternehmungen u. s. w. 13,000 fl. Diese Summen sprechen zu deutlich für den Wohlthätigkeitsinn unseres elden Oberhirten, als daß wir noch viele Worte hinzufügen für notwendig fänden.

Der Schüler-Unterstützungsfond des Karlsburger Obergymnasiums betrug im verfloffenen Jahre 722 fl. 56 kr. und wurden von den Interessenten 56 fl. 51 kr. an mittellose Gymnasialschüler vertheilt.

(Verschiedenes.) Das Karlsburger röm.-kath. Comcapitel hat für das Hermannstädter Officiers-Docterinstitute 60 fl. gespendet. — Baronin Georg Szentereßy geb. Gräfin Clementine Kornis und Baronin Sigmund Szentereßy geb. Gräfin Anna Haller, haben der röm.-kath. Kirche zu Hosszupöl verschiedene Gewänder, Graf Dominik Jichy, der Bisthiger röm.-kath. Kirche 80 fl. und der dortigen Elementarschule 25 fl., — Mr. Wölle, Garmirth Paul Horvath, Dr. Franz Krieh, Professor Wolf Simiginowicz, Professor Emerich Jozsefi und Math Jozsef Hechtlinger die Sammlung des röm.-kath. Obergymnasiums zu Kronstadt mit mehreren Spenden bereichert. — Nach einer kurzen und bündigen Kundmachung des k. ung. Finanzministers in „Budapesti Közlöny“ vom 1. d. sollen von diesem Tage an 100 Stück Virginia-Cigaren Litera G. statt wie bisher 4 fl. 10 kr. nunmehr 4 fl. 60 kr. und die einzelnen Stücke statt 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> kr. nunmehr 5 kr. (Zit den Rauchern eine sehr unwillkommene Abänderung). — Die Klausenburger Jagdgesellschaft hat am vorigen Sonntag ein schwaches Jagdergebnis erzielt; es wurden bloß 1 Fuchs, 2 Hahn und 1 Wildente erlegt. — Am selben Tage liegen sich auf dem Szamos bei Klausenburg äußerst viele Wasserbögel, zumeist Taucher nieder, 4 schöne Exemplare derselben wurden geschossen. — Für den Hund, welchen, wie wir seinerzeit mittheilten, ein sogenannter Bärenjäger nächst Klausenburg erschossen hat und welchen Sachverständige auf 250 fl. schätzen, verlangt der Eigentümer im Proceßwege 500 fl. (Theurer Hundesfuß).

Einem Berichte des k. k. österreichischen Consulats in Philadelphia zu Folge sind besonders in der letzten Zeit viele ungarische und österreichische Gewerbetreibende nach Nordamerika ausgewandert, in der Hoffnung, dort bei reichlichem Lohn genügende Beschäftigung zu finden. Nachdem dort jedoch selbst die einheimischen Arbeiter nicht beschäftigt sind, so forderte der Minister des Innern die Jurisdictionen auf, Auswanderungslustige auf diesen Umstand aufmerksam zu machen und sie davor zu warnen, daß sie sich unbedachtlich der größten Noth preisgeben.

(Einer, der warten kann.) In Frankreich sollte ein zum Tode verurtheilter Verbrecher seinen letzten Gang antreten. Der Director des Gefängnisses fragte ihn, was er als sein letztes Mahl essen wolle. Man war im Monate October. — „Erdbeeren“, sagte der Delinquent. — „Erdbeeren?“ rief der Director. „Vor dreiviertel Jahren sind ja solche nicht zu bekommen!“ — „Bitte, ich werde recht gerne warten“, entgegnete der Verbrecher trauernd.

(Eine verzwickte Verwandtschaft.) In Paris gibt es, wie der „Figaro“ versichert, zwei legitim mit einander veredlichte Personen, die einen gemeinsamen Bruder haben. Die Sache enthält sich so: Eine Witwe hatte einen Sohn, welcher die Tochter eines Wittners heiratete. Die Witwe und der Wittner wurden danach selbst ein Paar und bekamen einen Sohn, der nun der gemeinsame Bruder der zwei jungen Geleute ist.

Avizo.

Donstag den 8. Februar, Vormittags 9 Uhr, findet eine General-Verammlung des Rotarvereines statt. Gegenstand: Besprechung über die allgemeine Steuervertheilung pro 1876, sowie die Vortheilung der neuen Einkommensteuer. Die Mitglieder werden aufgefordert, sich rechtzeitig einzufinden. Hermannstadt, 4. Februar 1876. Der Director Schreiber.

Verlofung.

(1860-er Staatslose.) Bei der am 1. Februar 1876 öffentlich vorgenommenen 32. Verlofung der Serien der Staatsschuld-Bescheinigungen des k. k. österreichischen fünfprocentigen Staatslotterie-Anlehens vom 15. März 1860 wurden die nachfolgenden verzeichneten achtzig Serien gezogen, und zwar: Nr. 489 877 1508 1581 1799 1862 1895 1987 1995 2211 2278 3003 3223 3352 3376 3408 3417 3674 3992 4120 4125 4563 4825 4956 5653 5748 5760 6166 6397 6933 7451 7679 7918 8351 8448 8483 8917 9406 9531 10465 11291 11666 11806 12223 12301 12372 12436 12629 12938 13054 13057 13467 13517 13838 13957 13970 14069 14222 14307 14315 14660 14911 14933 15053 15654 15689 15691 15989 15992 16734 16738 17518 17549 18004 18136 18227 18579 18982 19295 und Nr. 19819. Die Verlofung bet in den vorangeführten verzeichneten 80 Serien enthaltenen fünfzestigebundenen k. k. Staatsschuld-Bescheinigungen wird am 1. Mai 1876 vorgenommen werden.

Für Hannicher's Teuflein

sind weiters aus „Schäßburg“ eingelangt:

Table with names and amounts: Johann Goltz 1 fl. — kr., Friedrich Habrinius 1 fl. — kr., W. Wenrich, Bezirksrichter 1 fl. — kr., Benrag, Fleischauger 1 fl. — kr., S. Friedrich Kableff 1 fl. — kr., Johann Eisenburger 1 fl. 20 fr., Johann Reither 1 fl. 20 fr., Friedrich Schuleri 1 fl. — kr., Dr. Bertleff 1 fl. — kr., W. Reinhardt 1 fl. — kr., Martini 1 fl. 50 fr., Brenner 1 fl. 50 fr., Kweizinsky 1 fl. 30 fr., Hiezu der Vortrag aus Nr. 27 3 Dukaten, 328 fl. 80 kr., Zusammen 3 Dukaten, 336 fl. 90 kr.

Offener Sprechjaal.

Sollte sich jener Anonymus, von dem ich ein vom 31. Januar l. J. datirtes Schreiben mittelst Stadtpost heute erhielt, für einen Ehrenmann halten, so erlaube ich ihm, mir seinen Namen zu nennen, um ihm die gewünschte Aufklärung ertheilen zu können. Hermannstadt, den 3. Februar 1876. Franz Freiherr v. Fillenbaum, l. Gerichtspräsident.

Der Ausschuß des Arbeiter-Bildungs-Vereines.

Wir ersuchen Sie um Aufnahme folgender Zeilen: In Erwiderung auf die in Nr. 26 der „Hermannstädter Zeitung“ im Offenen Sprechjaal enthaltene Notiz erklären wir, daß die Musik, welche Herr Samuel Gruber auf dem 29. Januar d. J. abgehaltenen Arbeiter-Bildungs-Vereinsball leitete, eine in allen Beziehungen zufriedenstellende war; — und daß die tabelnden Bemerkungen, von denen Herr Kapellmeister Wenzel Heller da schreibt, nur auf Verleumdungen beruhen, die von einem Mitgliede der städtischen Capelle herrühren müssen, das sich an genanntem Abende von rückwärts zu den Logen hinauf schmuggelte, um die Musik auszuspietieren. Hermannstadt, 2. Februar 1876.

Telegramme.

Budapest, 3. Februar. Die Leichenseier Deak's gestaltete sich zu einer imposanten Manifestation für den großen Todten. Der Leichenzug bewegte sich vom Akademie-Gebäude längs der rückwärtigen Seite des Kronungshügels nach der Bagasse, von dort geradab über den Jozsephs- und Elisabethplatz durch die Marokkanergasse nach der Wagnersstraße, und von da über die Landstraße nach der Kerepeserstraße.

An der Spitze des Zuges schritt eine Militärbande; dann folgten die Schriftführer beider Häuser des Reichstages mit den Quästoren im Nationalcollium, hierauf die Institute, Vereine und Behörden, die Deputation des Zalaer Comitates, in welchem Deak geboren wurde, die Vertreter der Hauptstadt, deren Abgeordneter Deak war, die Mitglieder des Officiers-Corps des k. und k. Heeres und der k. ung. Landwehr, die Geistlichkeit, dann der Trauerwagen, hinter demselben die Verwandten Deak's Erzherzog Jozsef und Erzherzogin Clotilde, der General-Adjutant Baron Mondel als Vertreter seiner Majestät, sämtliche Minister, nach diesen unter Führung der Präsidenten die Mitglieder beider Häuser, denen sich die Abgeordneten des österreichischen Reichsrathes anschlossen, dann alle Honoratioren, die zahllosen Deputationen und endlich das große Publicum.

In der Mitte und am Ende des Leichenzuges war wieder je eine Militär-Musikbande placirt. Vom Sarge gingen zu beiden Seiten sechs Bandflößen herab, welche abwechselnd von Mitgliedern des Reichstages und des hauptstädtischen Municipiums getragen wurden.

Am Sarge hielt Unterhaus-Präsident Coloman Ghyecz eine ergreifende Trauerrede.

Budapest, 3. Februar. (Orig.-Telegr.) Das pompöse Leichenbegängniß Franz Deak's fand unter Theilnahme eines nach Hunderttausenden zählenden Publicums statt. Fast alle Jurisdictionen waren durch Deputationen vertreten. Die Hermannstädter Deputation hat einen guten Eindruck gemacht.

Konstantinopel, 3. Februar. Die „Agence Havas“ meldet: Der türkische Ministerrath berath über die Reformvorschlüge Andrasz's; dieselben umfassen fünf Hauptforderungen: Religionsfreiheit, Reform des Schulsystems, Erleichterungen für den Ackerbau, Verwendung eines Theiles der Einkünfte in den insurgirten Provinzen zu localen Ameliorationen und Beschäftigung einer aus Muselmännern und Christen zusammengesetzten gemischten Commission zur Ueberwachung der Durchführung der Reformen.

Die Pforte wird unverweilt antworten. Man glaubt, die Pforte werde die Vorschläge im Principe annehmen.

Fremdenliste.

Hotel Kautzner. Carl Roth, Advocat, aus Schäßburg; J. Bredner, Götetier, aus Mediach; E. R. Tschö, aus Theffin.

Telegr. Wiener Cours vom 3. Februar 1876.

Table with financial data: 5% Metalliques 68.70, 5% mit Nat. u. Nov. Zinsen 74.75, 5% National-Anlehen (Silber) 73.75, 1860-er National-Anlehen 111.15, Banfacien 879.—, Creditactien 189.—, London 114.40, Ung. Grundentlastungsbobl. 75.50, 5% Grundentlastungsbobl. 74.25, Siebenb. 74.75, Croat.-Slav. 83.—, Silber 104.—, K. l. Münz-Ducaten 5.39 1/2, Napoleond'or 9.18 1/2, 100 Mark Deutsche Reichsbank 56.70

Das Frühjahrs-Preisverzeichnis der Samenhandlung

des Eduard Mautner in Budapest in eben erschienen und wird mit unserer heutigen Nummer versendet. Dieses Etablissement, welches seit seinem Beginne resp. kurzem Bestande die allgemeine Anerkennung des landwirthschaftlichen Publicums sich erungen, empfehlen wir auf's Beste und machen die Herren Landwirthe besonders aufmerksam auf die Futter- und Hülsen-Samen, ebenso auch auf die von den besten ausländischen Quellen in großer Auswahl bezogenen Nüssen- und Gemüsesamen.

